Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 131. **Freitag den 8. Juni 1888.** **VI. Jahrg.**

Der allerhöchste Erlaß vom 4. Januar 1882.

Angesichts der Erörterungen, welche augenblicklich in der gesammten deutschen Presse stattfinden, halten wir es für dringend geboten, den Allerhöchsten Erlaß an das Staatsministerium, betr. die Betheiligung der Beamten an den Wahlen vom 4. Januar 1882 in Erinnerung zu bringen und nachstehend in seinem Wortlaute zu reproduziren:

„Das Recht des Königs, die Regierung und die Politik Preußens nach Eigenem Ermessen zu leiten, ist durch die Verfassung eingeschränkt aber nicht aufgehoben. Die Regierungsakte des Königs bedürfen der Gegenzeichnung eines Ministers und sind, wie dies auch vor Erlaß der Verfassung geschah, von den Ministern des Königs zu vertreten, aber sie bleiben Regierungsakte des Königs, aus Dessen Entschließungen sie hervorgehen und der Seine Willensmeinung durch sie verfassungsmäßig ausdrückt. Es ist deshalb nie zulässig und führt zur Verdunkelung der verfassungsmäßigen Königsrechte, wenn deren Ausübung so dargestellt wird, als ob sie von den dafür verantwortlichen jedesmaligen Ministern und nicht von dem Könige Selbst ausgingen. Die Verfassung Preußens ist der Ausdruck der monarchischen Traditionen dieses Landes, dessen Entwickelung auf den lebendigen Beziehungen seiner Könige zum Volke beruht. Die Beziehungen lassen sich auf die vom Könige ernannten Minister nicht übertragen, denn sie knüpfen sich an die Person des Königs. Ihre Erhaltung ist eine staatliche Nothwendigkeit für Preußen. Es ist deshalb Mein Wille, daß sowohl in Preußen, wie in gesetzgebenden Körpern des Reichs über Mein und Meiner Nachfolger verfassungsmäßiges Recht zur persönlichen Leitung der Politik Meiner Regierung kein Zweifel gelassen und der Meinung stets widersprochen werde, als ob die in Preußen jeder Zeit bestandene und durch Artikel 43 der Verfassung ausgesprochene Unverletzlichkeit der Person des Königs oder die Nothwendigkeit verantwortlicher Gegenzeichnung Meinen Regierungsakten die Natur selbstständiger Königlicher Entschließungen benommen hätte. Es ist die Aufgabe Meiner Minister, Meine verfassungsmäßigen Rechte durch Verwahrung gegen Zweifel und Verdunkelung zu vertreten; das Gleiche erwarte Ich von allen Beamten, welche Mir den Amtseid geleistet haben. Mir liegt es fern, die Freiheit der Wahlen zu beeinträchtigen, aber für diejenigen Beamten, welche mit der Ausführung Meiner Regierungsakte betraut sind und deshalb ihres Dienstes nach dem Disziplinargesetze enthoben werden können, erstreckt sich die durch den Diensteid beschworene Pflicht auf Vertretung der Politik Meiner Regierung auch bei den Wahlen. Die treue Erfüllung dieser Pflicht werde Ich mit Danke erkennen und von allen Beamten erwarten, daß sie sich im Hinblick auf ihren Eid der Treue von jeder Agitation gegen Meine Regierung bei den Wahlen fern halten.

Berlin, den 4. Januar 1882.

(gez.) Wilhelm.
(gez.) von Bismarck."

Politische Tagesschau.

Eugen Richter behauptet in seiner „Freis. Ztg.", Kaiser Friedrich habe bei der Lecture der parlamentarischen Verhandlungen der letzten Sitzung der Abgeordneten auf einen Zettel geschrieben: „Ein treffendes Wort zur rechten Zeit." Die „B. P. N." können auf das Bestimmteste versichern, daß diese Behauptung des freisinnigen Hetzorgans auf Erfindung beruht.

Ueber die Durchführung der Paßvorschriften für Elsaß-Lothringen wird der „Köln. Ztg." aus Straßburg geschrieben: „Während die Franzosen damit drohen, daß der Orient-Expreßzug künftig über Delle geleitet werden solle, ist, wie wir mit Bestimmtheit vernehmen, zwischen den betheiligten Kreisen bereits eine allerseits befriedigende Lösung vereinbart worden. Demnach soll von Ausländern, welche einer anderen als der französischen Nation angehören und welche Fahrscheine Paris-München oder weiter gelöst haben und im Reichslande den Zug nicht verlassen wollen, ein Paß überhaupt nicht verlangt werden; doch ist diese Ausnahme auf den Orient-Expreßzug beschränkt. Bei Benutzung anderer Züge erhalten Ausländer, welche nicht Franzosen sind, das Paßvisa bei der Botschaft in Paris ohne besondere Rückfrage. Franzosen, welche durch das Reichsland durchzureisen beabsichtigen, erhalten für „Durchreise" visirte Pässe, welche selbstverständlich nicht zum Aufenthalte im Reichslande berechtigen. Franzosen dagegen, welche im Reichslande sich aufhalten wollen, bedürfen ausnahmslos eines Passes, dessen Visa nur nach Rückfrage in Straßburg ertheilt wird. Deutschen, welche Geschäfte in Frankreich haben, ist dringend zu empfehlen, sich zur Vermeidung von Schwierigkeiten bei der Rückreise über die reichsländische Grenze mit der gewöhnlichen Paßkarte zu versehen. Nach hier eintreffenden Nachrichten mußten am ersten Tage, an welchem der Paßzwang galt (31. Mai), in Novéant Chambery einige Reisende zurückgewiesen werden, in Avricourt 35, am darauffolgenden Tage waren aber die Reisenden mit geringen Ausnahmen mit den vorschriftsmäßigen Ausweisen versehen."

Die Wiener „Deutsche Zeitung" wendet sich in einer längeren Zuschrift gegen die Verfolgung des unschuldigen Liedes: „Die Wacht am Rhein" und sagt dabei unter anderm: Ganz Deutschland singt das Andreas Hofer-Lied, ein Deutscher hat es gedichtet. Tirol selbst singt im Hofer-Liede vom „ganzen Deutschen Reich." Als eben Pernerstorfer in Koburg am Tage des Allgemeinen Deutschen Schulvereins als Oesterreicher sprach, sang man den Oesterreichern zu Ehren „Prinz Eugenius." Dieses österreichische Lied und der Radetzky-Marsch tönen durch ganz Deutschland. Niemandem fällt es dort ein, dafür ein Verbot zu verlangen. So höre man denn auch bei uns endlich auf, in der „Wacht am Rhein" mit Gewalt ein Trutzlied zu sehen. Zugegeben, daß die „Wacht am Rhein" auch schon als Trutzlied gesungen wurde, daraus darf aber nicht gefolgert werden, daß jeder Oesterreicher, der das Lied liebt und singt, sich daran begeistert, dabei ungetreue Hintergedanken hegen muß. Diese Unterstellung ist eine abscheuliche, die mit Entrüstung zurückgewiesen werden muß. Erst ein Verbot könnte es zum Trutzliede machen; als solches könnte man aber am Ende auch „Fischerin, Du kleine" singen, das von Hamburg den Weg bis Wien gefunden, es brauchte nur verboten zu werden. Wir Deutsche in Oesterreich wollen die „Wacht am Rhein" aus freier Brust singen und uns dies nimmer verwehren lassen; man zwinge uns nicht, das Lied blos „inwendig" anzustimmen. Dies den Unwilligen und Aengstlichen — noch viel mehr aber den Angebern, welche bei jeder Gelegenheit, wo Deutsche beisammen sind, die Ohren spitzen, ob sie nicht die „Wacht am Rhein" singen.

Der Graf von Paris ist Dienstag in Brüssel angekommen, um persönlich mit seinem Onkel in der Boulanger-Frage zu verhandeln. Ob der Graf ein positives Resultat erzielen wird, ist mehr denn zweifelhaft. Bekanntlich wurde der Divisionär Herzog von Aumale auf die Directive des Kriegsministers Boulanger hin im Jahre 1886 exilirt.

Das „Frankf. Journal" berichtet folgenden komischen Fall von Spionenriecherei in Frankreich: Der Kommandeur eines im Innern Frankreichs stationirten Armee-Korps — man bezeichnet den General Février — rekognoszirte am 29. v. Mts. bei Belfort die französisch-deutsche Grenze. Er war zu Pferde und von einem Adjutanten und zwei Bedienten begleitet, welche gleich ihm Civilanzüge trugen. Als er eben die Besichtigung des Pulver-Magazins von Petit-Croix vornahm, kam ein französischer Zollbeamter hinzu, . . . nahm den Herrn fest und führte ihn ungeachtet aller Einreden nach Station Petit-Croix. Der General war das Opfer der von seinen Landsleuten mit so rührender Sorgfalt großgezogenen Spionenriecherei geworden.

Den deutschen Schwärmern für eine sociale Verbrüderung mit den Nationen, welche uns immer feindlich gegenüberstehen, ist wieder einmal das Nutzlose ihrer Theorien in einer empfindlichen Weise demonstrirt worden. Am Sonntag gab die „Kosmopolitische Liga" der Pariser Socialisten ein Verbrüderungsfest der Nationen, bei dem zur Erhöhung der Feststimmung die deutschen Socialisten geprügelt wurden. An 1500 Theilnehmer hatten sich eingefunden, Männer, Weiber und Kinder. Das Fest begann mit einer Reihe von Reden, die alle mit Hochrufen auf die Commune, die Anarchie und die Socialisten aufgenommen wurden. Auch italienisch und englisch wurde gesprochen. Der Anarchist Leboucher stellte deutsche Socialisten vor; die Kosmopoliten riefen aber: „Nieder mit Bismarck! Nieder mit den Deutschen!" Ein Deutscher mit blutrother Weste besteigt die Rednerbühne, man läßt ihn nicht zu Worte kommen. Leboucher hält eine Lobrede auf die deutschen Socialisten, die 1870 für Frankreich eingetreten seien. Schließlich entstand zwischen den Gegnern und den Freunden der deutschen Socialisten eine Rauferei, der Louise Michel mit kühner Geistesgegenwart dadurch ein Ende machte, daß sie die Tanzmusik und den Ball, die den Schluß des Festes bildeten, mit einem deutschen Socialisten eröffnete. — Die deutschen Socialisten im Verein mit den Pariser Anarchisten, von denen sie geprügelt werden, spielen eine recht klägliche Rolle, über die man sich aber nicht einmal von seinem Standpunkte als Deutscher ärgern kann; ist doch diese socialistische Gesellschaft vaterlandslos.

Nach einer der „Pol. C." aus Warschau zugehenden Mittheilung vollziehen die Truppen der dortigen Garnison gegenwärtig ihre im Sommer üblichen Dislocirungen in Feldlager. In einem dieser letzteren bei Okuniew wird die Artillerie aus zehn Gouvernements versammelt werden. Auf einigen wichtigeren Posten der Grenzwache längs der westlichen Grenzlinie sind in letzter Zeit neue Verstärkungen der Mannschaft ins Werk gesetzt worden.

Bei der jährlichen Verfassungsfeier in Dänemark hielt der Justizminister Nellemann eine Rede, in welcher er hervor-

Gordische Knoten.

Novelle von Moritz von Reichenbach.

(3. Fortsetzung.)

Der Wagen hielt vor dem Stationsgebäude und die Gelegenheit zu einem intimeren Gespräch war damit abgeschnitten. Will und Günther schritten noch ein paar Mal den Perron auf und ab, beide fühlten, daß es etwas Unausgesprochenes zwischen ihnen gab, was sie bedrückte, und was die alte Freundschaft nicht warm und zwanglos aufleben ließ, aber sie fürchteten beide dieses etwas zu berühren. Und so trennten sie sich zuletzt mit stummem Händedruck.

III.

Während Günther nach der Bahnstation gefahren war, hatte Hanna sich an ihren Schreibtisch gesetzt und den Brief, der ihr so viel Herzweh gemacht hatte, noch einmal hervorgeholt. Sie hatte es sich im ersten Augenblick leicht gedacht auf Bennos Brief zu antworten. Jetzt stockte sie schon bei der Ueberschrift. „Lieber Benno" klang so kalt, so gleichgültig — „geliebter Benno" schien ihr zu warm. Und dann — es war nicht recht von ihm, daß er sein Wort nicht hielt, sie hatten ja Abschied von einander genommen, und er hatte versprochen, ihren Weg nicht mehr zu kreuzen. O, wie hatte sie damals gelitten, wie schwer war es ihr geworden, ihr Herz zu bezwingen. Und doch mußte es sein. Oder hätte sie anders handeln sollen, der weinenden kranken Mutter, dem bittenden Vater gegenüber? Beide hatten sie beschworen Benno zu entsagen, und so sehr sie ihn liebte, ihre Vernunft mußte ihr sagen, daß die Eltern Recht hatten. Benno, der ein weitläufiger Vetter ihres Vaters war, stand damals als Lieutenant in der kleinen Stadt, in welcher Hanna's Eltern lebten, Hanna ging noch in die Schule, als er schon anfing ihr Aufmerksamkeiten zu erweisen, und als sie confirmirt wurde, brachte er ihr ein prachtvolles Boukett. Es war das erste Boukett, das Hanna erhielt — sie hatte eine trockne Blume aus demselben aufbewahrt. — Und dann — ja dann war ein stiller Sommernachmittag gekommen, an dem Benno Hanna allein im kleinen Garten hinter dem Hause getroffen hatte. Da hatten sie sich zum ersten Mal geküßt, und von dem Tage an war er für Hanna nicht mehr „Vetter Benno", sondern „mein Benno". Zuerst wußten es die Eltern nicht. Nachher schüttelten sie mißbilligend die Köpfe, es gab viel Thränen und manch bittres Wort. Und dann kam das Unglück: Benno hatte in einer Nacht bei'm Hazardspiel sein kleines Vermögen verloren, und noch mehr, viel mehr. Er mußte den Abschied nehmen und ging zu einem Onkel auf's Land, um die Wirthschaft zu erlernen.

Hanna seufzte tief auf in der Erinnerung an jene Zeit. Aber plötzlich glitt ein halbes Lächeln über ihr Gesicht. Ihre Gedanken waren zu einem andern Bilde hinübergeschweift. Will kam auf Urlaub nach Hause, und sein bester Freund von der Schule her, Graf Günther Forbach, begleitete ihn. Die Eltern waren etwas genirt durch den vornehmen, verwöhnten Gast - aber das dauerte nicht lange. Im Sturm hatte er sich ihre Herzen erobert. Hanna hatte gerade am Fenster gestanden und nach dem Bruder ausgeschaut — da sah Günther sie zum ersten Mal, und in der Erinnerung an diese Begegnung hatte Hanna gelächelt. Nach zwei Tagen schon warb er um ihre Hand bei den Eltern — und der Kampf in Hannas Herzen begann von Neuem. Sie wußte ja, daß sie nicht daran denken durfte, Bennos Frau zu werden, aber konnte sie deshalb einem anderen ihre Hand reichen? Ihre Eltern sagten ja, und Günther, der die ganze Angelegenheit mit stürmischer Hast betrieb, fuhr zu seinem Vater und kehrte mit der Einwilligung desselben zurück. Die Lordaus waren verarmt, aber eine alte, Günthers Vater wohlbekannte Familie.

„Meine Braut, meine süße, geliebte Braut!" Damit schloß Günther Hanna in seine Arme, noch ehe sie ein entschiedenes „ja" gesagt hatte. Warum aber hatte sie nicht ein entschiedenes „nein!" für ihn gehabt? Mit brennenden Wangen saß Hanna Forbach vor ihrem Schreibtisch und sann — und sann. Wie war das alles doch so seltsam gekommen! Sie hatte Günther von ihrer Liebe zu Benno sprechen wollen. Aber er war so glücklich gewesen — sie brachte es nicht über sich, ihm etwas zu erzählen, was ihn traurig gemacht hätte. Eine Zeit lang schwankte sie noch hin und her, dann hatte sie ihren Entschluß gefaßt: sie wollte ihre Eltern, ihren Bruder, ihre jüngere Schwester und Günther glücklich machen, so glücklich als das in ihren Kräften stand. Wenn ihr das Herz dabei weh that, so war das ihre eigene Sache — sie konnte alle diese Menschen nicht leiden sehen — und Benno? Sie durfte ja doch nicht bei ihm sein. Er sollte zu seinen Verwandten nach Amerika — das schien ihr gleichbedeutend mit ewiger Trennung.

„Mein Leben gehört fortan der Pflicht," hatte sie ihm geschrieben, „der Pflicht gegen meine Eltern, die ich von der Sorge um uns Töchter befreie, indem ich Günther Forbachs Frau werde, und der Pflicht gegen diesen selbst. Es ist mein fester Vorsatz diesen Pflichten treulich nachzukommen, und als letzten Liebesbeweis verlange ich von Dir, daß Du mir die Erfüllung derselben nicht erschwerst. Versprich mir wenigstens ein Jahr lang auch nicht zu schreiben." Wie deutlich sah sie den Brief noch vor sich. Sie hatte ihn unter heißen Thränen geschrieben, und sie fühlte sich doch gehoben, als sie ihn abschickte. Sie kam sich wie eine Märtyrerin vor. Bald darauf kam ein kurzer Brief von Benno, in dem er das gewünschte Versprechen „mit gebrochnem Herzen" gab und seine bevorstehende Abreise mittheilte. Vergessen aber werde ich „Dich niemals" schrieb er. Und dann kam Günther für eine Woche in das Städtchen. Er wohnte im Hotel und kam jeden Morgen zum Frühstück in das Haus der Eltern. Man machte

hob, der leitende Gedanke bei Ertheilung der Verfassung sei gewesen, die Leitung des Staats der Krone anzuvertrauen und dem Reichstag eine Mitwirkung hierbei zu geben. Trotz momentaner Störungen ermögliche die Verfassung stets, normale Zustände zurückzuführen. Der Zeitpunkt scheine sich zu nähern, wo das Wort „Uebereinkunft“ Eingang finden werde.

Die Bulgarische Regierung hat mit einem Wiener Finanzmann Verhandlungen wegen einer Anleihe angeknüpft.

Durch den Abschluß eines Friedens- und Freundschafts-Vertrages mit Lobengula, dem Häuptling von Amandebala Maschuna und Macacalaca, ist ein weiterer Schritt zur Ausbreitung des englischen Einflusses in Südafrika gethan. Lobengula verpflichtet sich, jede Störung des Friedens zu verhindern, und ohne Wissen und Genehmigung des englischen Obercommissars für Südafrika in keine Correspondenz und keinen Vertrag mit einer fremden Macht zu treten oder das gesammte Land noch einen Theil desselben zu veräußern oder abzntreten.

Der derzeitige Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika Cleveland wird diesen Posten aller Wahrscheinlichkeit nach auch für die nächsten vier Jahre beibehalten. Der demokratische National-Convent, der Dienstag in St. Louis tagte, hat unter stürmischem Beifall seine Nominirung beschlossen. Ebenso sympathisch wurde die Candidatur Thurmanns zum Vicepräsidenten begrüßt.

Deutsches Reich.

Berlin, 6. Juni 1888.

— Ueber das Befinden Sr. M. des Kaisers ist heute folgendes Bulletin ausgegeben worden: „Se. Majestät der Kaiser hat sich zwar nach der Uebersiedelung von Charlottenburg nach Schloß Friedrichskron einige Tage etwas angegriffen gefühlt, befindet sich aber zur Zeit ziemlich wohl. Der Kräftezustand ist befriedigend. Mackenzie, v. Wegner, Krause. Leyden, Bardeleben, Senator.“ — Die verflossene Nacht war für Se. M. den Kaiser eine recht befriedigende. Das Allgemein-Befinden ist gut, namentlich ist eine Steigerung der Kräfte zu verzeichnen. Vormittags begab sich der Kaiser nach dem Park, wo er sich bis 12 Uhr aufhielt und zeitweise im Ponny-Wagen umherfuhr. Für den Nachmittag ist eine Ausfahrt nach der Pfaueninsel, dem Lieblings-Aufenthalt Friedrich Wilhelm III. und der Königin Louise, auf der Dampfyacht „Alexandra“ geplant.

— Ueber die Reise Ihrer Majestät der Kaiserin nach Westpreußen sind auch bis heute nähere Bestimmungen noch nicht getroffen worden.

— Ueber das Grundleiden des Kaisers macht die „Voss. Ztg.“ folgende Mittheilungen: Mitte April zeigte sich bei einer der Untersuchungen des Kehlkopfes des Kaisers wildes Fleisch, welches an mehreren Stellen stark auftrat. Diese Stellen hielten mehrere Aerzte, u. A. Geh. Rath v. Bergmann, für Krebswucherungen, wozu allerdings die Farbe veranlassen konnte. Das wilde Fleisch lagerte besonders in der Nähe des Wundkanals, da, wo die Haut der Luftröhre mit demselben zusammenhängt. Ende April und in der ersten Woche des Mai waren diese Erscheinungen verschwunden, um nach etwa zehn Tagen sich wieder zu zeigen und dann sehr schnell zu wachsen. Zur Zeit gehen sie wieder zurück und dürften in wenigen Tagen verschwunden sein. Damit ist aber über das Uebel im Kehlkopf nichts entschieden. Jedenfalls haben die den Kaiser behandelnden Aerzte es vermieden, in der Weise, wie es in einigen hiesigen Blättern geschehen, das Vorhandensein von Krebs zu leugnen. Sie lassen diese Frage jetzt gänzlich unerörtert, und Niemand von ihnen ist gesonnen, sie nach der einen oder der anderen Seite hin zu entscheiden.

— J. K. H. die Prinzessin Marie von Sachsen-Altenburg, verwittwete Prinzessin Heinrich der Niederlande, wurde heute Nacht auf Schloß Albrechtsberg glücklich von einer Tochter entbunden. Die Ehe mit dem verstorbenen Prinzen Heinrich der Niederlande war bekanntlich kinderlos.

— Dem Bundesrath ist die Uebersicht der Ergebnisse des Heeres-Ergänzungs-Geschäfts für 1887 zugegangen. Danach werden in den alphabetischen und Restantenlisten geführt 1 394 566 Mann; davon sind u. A. zurückgestellt 491 118, ausgeschlossen 1260, ausgemustert 62 901, der Ersatzreserve I. überwiesen 96 741, der Ersatzreserve II. 64 337, der Seewehr II. 440; ausgehoben wurden 161 193 und zwar für das Heer zum Dienst mit der Waffe 153 812, ohne Waffe 4923; für die Flotte aus der Landbevölkerung 1405, aus der seemännischen Bevölkerung 1683.

— Das Verbot des studentischen Lutherfestspiels war von einigen Blättern mit der Person Sr. Majestät des Kaisers in Verbindung gebracht worden. Wie die „Post“ aus sicherer Quelle erfährt, ist jene Annahme durchaus unbegründet.

— Der englische Arzt Dr. Hovell hat die Nachricht von dem Tode seines Vaters erhalten und muß sich in Folge dessen gleich nach London begeben. Professor Dr. Krause wird die Vertretung desselben übernehmen.

— Wie die „Apotheker-Zeitung“ erfährt, sind die Arbeiten betreffend die Reform der Kaiserlichen Verordnung von 1875 über den Verkehr mit Arzeneimitteln nunmehr vollendet, und ist das gesammte Material dem Reichsamt des Innern übergeben worden.

— In Bornstedt, wohin sich der Kaiser täglich begiebt, ist eine Masern-Epidemie ausgebrochen. 68 Kinder sind bisher erkrankt. Auf Anordnung des Kreisphysikus mußte eine Klasse der Schule geschlossen werden.

— Der Landeseisenbahnrath ist auf den 15. d. Mts. zu einer Sitzung einberufen.

— Die behördliche Untersuchung wegen des Gerüst-Einsturzes im Königl. Schauspielhause nimmt ihren Fortgang. Am Freitag früh erschien der Untersuchungsrichter Landgerichtsrath Hollmann in Begleitung eines Königl. Baumeisters in der Königl. Klinik, um die dort in ärztlicher Behandlung befindlichen beim Gerüst-Einsturz Verunglückten einem Verhör zu unterziehen. Zur Erläuterung diente eine Zeichnung der Bühne vor dem Zusammensturz und zwei Photographien, welche nach dem Unfall aufgenommen worden sind.

— Die politische Polizei in Elsaß-Lothringen ist dem Vernehmen nach verstärkt worden und soll neu organisirt werden, zu welchem Zwecke ein Berliner Kriminalkommissar nach Straßburg versetzt worden ist.

Breslau, 6. Juni. Der „Schlesischen Zeitung“ zufolge soll der 33. Provinzial-Landtag für Schlesien schon Anfang 1889 zusammenberufen werden. Ueber das Testament des verstorbenen Fürstbischofs Dr. Herzog verlautbart jetzt, daß derselbe zum Universalerben seiner über eine Million Mk. betragenden Hinterlassenschaft einen Jugendfreund und Studiengenossen, den Archidiakonus Josef Ullrich in Glogau, „der mit seinen Intentionen bekannt sei“, eingesetzt hat.

Ausland.

Bern, 6. Juni. Der Nationalrath hat ohne Debatte den von dem vorberathenden Ausschuß gewünschten Maßnahmen zur Hebung der nationalen Wehrkraft und raschen Beförderung der Befestigungsbauten am Gotthard zugestimmt. Die Vorarbeiten für Befestigung des Urner Lochs bei Andermatt beginnen sofort.

Wien, 6. Juni. Der französische Botschafter Decrais wird nächstens nach Pest reisen, um dort nähere Fühlung mit ungarischen Kreisen zu suchen.

Wien, 6. Juni. Nach dem Saatenstandsbericht des Ackerbau-Amtes verspricht der jetzige Stand des Roggens im Großen Ganzen nur eine schwache oder mittlere Ernte. Der Stand des Weizens ist gut und verspricht eine mittlere Ernte. Weizen und Gerste stehen in manchen Gegenden Galiziens und Niederösterreichs sehr schön.

Rom, 5. Juni. Prinz Amadeus hat sich mit der Prinzessin Maria Laetitia Bonaparte, Tochter des Prinzen Napoleon, verlobt.

Paris, 5. Juni. Der Senat genehmigte den Antrag, die Panamakanal-Gesellschaft zur Emittirung von Loos-Obligationen zu ermächtigen.

Paris, 5. Juni. Wie aus Valparaiso gemeldet wird, ist Ancieta Arce zum Präsidenten von Bolivia gewählt worden.

London, 5. Juni. Unterhaus. Der Kanzler der Schatzkammer, Goschen, kündigte an, daß er betreffs des Weinzolls beabsichtige, eine Bill einzubringen, welche den neulich eingeführten Einfuhrzoll von Wein in Flaschen auf Schaumweine beschränkt, und zwar 5 Schilling per Dutzend Weinflaschen, wenn das Dutzend mehr als 30 Schilling koste, und 2 Schilling per Dutzend Weinflaschen, wenn der Werth des Dutzend weniger als 30 Schilling betrage.

London, 5. Juni. Die amtliche „London Gazette“ veröffentlicht einen Erlaß, nach welchem vom 10. d. Mts. bis 31. Dezember Rinder, Schafe und Ziegen aus Schleswig-Holstein, die aus den Häfen dieses Landes kommen, in den Landungsplätzen für fremdes Vieh zur Abschlachtung gelandet werden können.

St. Petersburg, 6. Juni. Der Senat verwarf die Berufung Fodoroff's, Redakteurs der „Nowoje Wremja“, in dem Prozesse wegen Beleidigung des deutschen Militärbevollmächtigten, Oberst v. Villaume, und bestätigte das Urtheil erster Instanz.

Buenos-Aires, 5. Juni. Während des Monats Mai sind hier 48 überseeische Dampfer mit 10 234 Einwanderern eingetroffen. Die Zolleinnahmen betrugen während desselben Monats für Buenos-Aires 2 416 000 Pesos und für Rosario 415 700 Pesos.

Provinzial-Nachrichten.

§ **Argenau**, 6. Juni. (Explosion. Leichenfund. Feuer.) Als am Sonntag Abend die Dienstmädchen des Kaufmanns Br. zu Bett gingen, ließen sie die Petroleumlampe brennen. Die Lampe explodirte. Die Flamme ergriff die Fenstervorhänge und das Bett, in welchem die beiden Mädchen schliefen. Nur dem Umstande, daß die Flamme vom Hofe aus bemekt wurde, ist es zu verdanken, daß die Mädchen nicht verbrannten und kein größeres Feuer entstand. — Am Montag den 4. d. Mts. fanden in der Nähe von Wymislaw bei Getau Arbeiter in einer dichten Schonung, ungefähr zwanzig Schritte von der Thorner Chaussee entfernt, eine weibliche Leiche, welche bereits in Verwesung übergegangen war. Dieselbe lag mit dem Gesichte auf der Erde und war vollständig bekleidet. Auch die Kleider waren schon zum Theil verdorben. Den Muthmaßungen nach soll die Frauensperson aus Mocker stammen. Die Arbeiter machten dem zufällig vorüber reitenden Gendarm Noack von ihrem grausigen Funde Anzeige. — Am 4. Juni um die Mittagszeit brach auf dem Forst-Etablissement Schirpitz Feuer aus. Das mit Stroh gedeckte Wohnhaus wurde eingeäschert.

Aus dem Kreise Schwetz, 5. Juni. (Amtseinführung.) Am Sonntag wurde der bisherige Pfarrverweser Wendt durch den Superintendenten Karmann-Schwetz in sein Amt als erster Pfarrer der Gemeinde Grutschno feierlich eingeführt, und zwar, da ein Gotteshaus noch nicht vorhanden ist, in der evangelischen Schule.

Marienburg, 3. Juni. (Ein schwerer Unglücksfall) ereignete sich vorgestern in unserer Stadt. Zwei bei einem hiesigen Einwohner einquartierte Taubstumme hatten eine geladene Schußwaffe, welche ein im selben Hause beschäftigter Geselle am Fenster liegen gelassen hatte, zu Gesicht bekommen. Gleich probirte der eine, ob mit dem verhängnißvollen Dinge auch zu schießen sei, wobei der Revolver sich entlud, und dem Anderen die Kugel durch den Kopf ging, so daß derselbe sofort todt zu Boden sank.

Marienburg, 5. Juni. (Die Arbeiten am Brückenbau) nehmen allmählig immer größere Dimensionen an. So sind jetzt 4 Dampf- und 2 Handrammen zur Herstellung der Spundwände für die Wasserpfeiler in Thätigkeit, während ein Dampfbagger den Grund ausschachtet. Bei den Erdarbeiten in der Nähe des Buttermilchthurmes ist man auf die Fundamente der ehemaligen, aus Ritterszeiten stammenden, die ganze Stadt umgebenden Ringmauer gestoßen. Die colossalen, aus mächtigen Steinen und eisenfestem Mauerwerk bestehenden Reste sind äußerst schwierig und nur unter Anwendung von Sprengmitteln zu entfernen. Trotz der kurzen Bauperiode sind schon mehrere Unfälle vorgekommen. So wurde gestern in Folge eigener grober Unvorsichtigkeit dem Arbeiter Speckmann durch einen niederfallenden Rammklotz die linke Hand zermalmt.

Marienburg, 6. Juni. (Die Kaiserin) trifft am Sonnabend Vormittag hier ein. Der Aufenthalt hier wird eine Stunde dauern. Es wird bereits alles zum Empfange vorbereitet. Der Oberpräsident war deshalb heute hier anwesend. (D. Z.)

Dirschau. (Schützenhammel.) Bekanntlich steht dem jedesmaligen Schützenkönig hierselbst ein vom Gute Schliewen zu liefernder Hammel zu. Im vorigen Jahre wurde der Erlös aus dem Verkaufe dieses Thieres vom Schützenkönige der Normalschule zur Begründung einer Schülerbibliothek geschenkt. Auch der diesjährige Schützenkönig, Herr Lokomotivführer Neuß, hat den Hammel der genannten Schule geschenkt. (Wpr. M.)

Elbing, 5. Juni. (Piraten.) Heute wurden die ersten Wasserpiraten aus dem Ueberschwemmungsgebiet, mehrere Arbeiter und Besitzersöhne, von der Strafkammer zu Gefängnißstrafen von 2 bis 3 Monaten verurtheilt. Die Spitzbuben haben aus mehreren überschwemmten Grundstücken Ziegen, Fleisch, Kartoffeln, Salz 2c. entwendet. (Ges.)

Elbing, 6. Juni. (Ihre Majestät die Kaiserin) kommt nach hier eingetroffener Meldung am Sonnabend mit der Ostbahn hierher. Im Casino findet Empfang statt. Es ist ein Aufenthalt von zwei Stunden in Aussicht genommen.

Zoppot, 5. Juni. (Badegäste.) Bis zum gestrigen Tage waren hier schon 500 Fremde und Forensen als Badegäste angemeldet. Ueberhaupt verspricht die Saison recht lebhaft zu werden. Auch zahlreiche militärische Badegäste werden uns diesmal nicht fehlen.

Schlochau. (Der Schlochauer Landwirthschaftliche Kreisverein), welcher unter der Leitung des Herrn Landraths D. Scheffer steht, entwickelt sich in erfreulicher Weise weiter. Gegenwärtig zählt der Verein 1001 Mitglieder.

Aus der Tucheler Haide, 5. Juni. (Rehbock.) Auf dem Gute des Herrn W. in B. wurde am vergangenen Sonntag bei einem Standtreiben ein Rehbock zur Strecke gebracht, welcher trotz des strengen Winters, den das Thier durchgemacht hat, aufgebrochen 52 Pfd. wog.

Königsberg, 5. Juni. (Selbstmordversuch). In einem hiesigen Hotel logirte seit zwei Tagen ein ungefähr 21 bis 23 Jahre alter junger Mann, der sich in's Fremdenbuch als Commis Arthur Ferber aus Danzig eingeschrieben hatte. Nachdem derselbe gestern Vormittag sein Frühstück mit gutem Appetit verzehrt hatte, war er auf sein Zimmer gegangen. Der Zufall führte Nachmittags um 1½ Uhr den Hotelbesitzer nach dem Zimmer des angeblichen F. Als er die Thüre des Zimmers öffnete, fand er zu seinem nicht geringen Schrecken den F. bewußtlos auf dem Fußboden in seinem Blute liegen, die eine Hand umklammerte einen ab-

---

Ausflüge in die Berge, Kahn- und Wagenfahrten, und er war immer an ihrer Seite, sie fühlte sich von seiner Liebe umgeben, und dieses Gefühl hatte etwas Beruhigendes für sie. Sie fühlte sich unwillkürlich gehoben an Günthers Seite — und er war so gut! All die kleinen Bilder aus ihrer Brautzeit zogen an Hannas Seele vorüber — und wieder schüttelte sie den Kopf und seufzte tief auf. Ja, wenn ihr Herz frei gewesen wäre, dann hätte sie glücklich, unendlich glücklich sein können. Aber dieses Herz gehörte ja Benno! Wenn Günther sie in seine Liebe und in seine fröhliche Laune wie in einen goldenen Schleier eingesponnen hatte, holte sie am Abend doch Bennos Bild wieder hervor und wiederholte es sich wieder und wieder: meine Pflicht gehört Günther, mein Herz hat Benno!“

Und dann war die Hochzeit gewesen und Günther hatte sie nach seinem schönen Forbach geführt. Und seltsam, seitdem erst schien es ihr, als habe sie ein schweres Unrecht gegen Benno begangen, indem sie ihn so schnell aufgab, und ein ebensolches Unrecht gegen Günther, indem sie ihm ihre Liebe verschwieg. Wenn sie sich an dem Glanz und Reichthum, der sie umgab, freuen wollte, dann dachte sie — Benno leidet vielleicht Noth — und ein tiefes Weh durchzuckte sie, das keine Freude aufkommen ließ. Und wenn Günther besonders gut zu ihr war, und sie sich gern an seine Brust gelehnt und ihm gedankt hätte, dann hielt die Vorstellung sie zurück, daß sie seine Liebe nicht verdiente, weil sie nicht wahr gegen ihn gewesen sei und sie dankte ihm scheu und befangen, wo sie ihm gern aus vollem Herzen und mit offenen Armen gedankt hätte. Seit einiger Zeit war er nun auch verändert ihr gegenüber. Er war wohl aufmerksam und freundlich, aber er ließ sie so viel allein, und wenn er kam, war er ein anderer als sonst. Hanna wußte, daß er mit seinem Vater manche unangenehme Auseinandersetzung gehabt hatte, und daß die Stellung, die ihm von jenem angewiesen wurde, Günther nicht befriedigte. Früher hatte er davon gesprochen, jetzt vermied er es, und wenn sie fragte, sagte er: „es wird sich schon mit der Zeit einrichten, sorge nicht darum.“ Hanna stützte den Kopf in die Hand. Hundert kleine Vorkommnisse des häuslichen Lebens fielen ihr ein, und alle sagten ihr dasselbe: er war verändert gegen sie, ganz verändert. Seit ein paar Tagen küßt er mich nicht einmal mehr zum „Guten Morgen!“ flüsterte sie, und der Klang ihrer eigenen Worte schreckte sie aus ihrer Träumerei auf. „Wie thöricht ich bin! Ich sollte doch zufrieden sein, wenn er nicht zärtlich ist,“ sagte sie. „Aber — wenn er nicht glücklich wäre — wenn ich Schuld daran hätte? Mein Gott, mein Gott, wenn ich beide unglücklich machte, Günther und Benno! Und Benno ist unglücklich, er kann mich nicht vergessen.“

Sie blickte wieder in den Brief. Dann legte sie ihn seufzend zusammen und schob ihn in die Mappe.

„Ich will einmal durch den Park gehen — ich kann jetzt nicht an Benno schreiben, nein, ich kann nicht.“

Sie wanderte unter dem grünen Laubdach der Parkbäume bis zu einem freien Platz, von welchem aus man die Straße übersah, die zur Station führte.

„Günther muß bald zurückkehren,“ murmelte Hanna, „er sah heut so besonders ernst und traurig aus, ich bemerkte es wohl, obgleich ich mit Will sprach. Der liebe Will — ich hatte mich so auf ihn gefreut und ich hätte es nicht leiden sollen, daß er so bald wieder abreiste. Er that es doch nur, um Lisi nicht wiederzusehen — mein Gott, wenn die beiden sich fänden — welch ein Glück wäre das für uns alle. Und bei Will könnte Lisi sicher sein — er spräche ihr nicht von Liebe, wenn es nicht die Wahrheit wäre. War ich denn blind? Aus allem, was er sagte, ging doch hervor, daß er sie liebte. Und sie — wie oft hat sie nach ihm gefragt! Was bin ich für eine Egoistin, nur an meine Angelegenheiten zu denken; aber Bennos Brief hat alles verdorben. Ich bin so unruhig, eigentlich ganz zufrieden, daß Will wieder abreiste — denn dadurch habe ich Gelegenheit, Günther allein zu sprechen, ihn zu fragen, was ihn bekümmert. Aber er wird mir ausweichende Antworten geben — und — ja, ich habe kein Recht, Offenheit und Vertrauen von ihm zu verlangen, ich habe ihm ja beides nicht entgegengebracht.“

Ihre Gedanken blieben so wenig bei Benno, wie bei Will haften, immer und immer kehrten sie zu Günther zurück. Plötzlich schoß die Vorstellung ihr durch den Kopf: „wenn ich Günther Bennos Brief zeigte, wenn ich ihm jetzt noch alles sagte?“ Aber sie verwarf diesen Plan. „Nein, es ist zu spät, was sollte Günther von mir denken? Damals, als ich mich mit ihm verlobte, mußte ich es ihm sagen. Jetzt muß es mein Geheimniß bleiben. Aber ich will Benno schreiben, daß — nein, ich will ihm gar nicht antworten, das wird das Beste sein. Und doch liebt er mich so sehr, armer, lieber Benno! Ich bin wohl zu hart gegen ihn gewesen — aber jetzt — was soll — was kann ich thun? Liebe ich ihn denn noch? O ja, ja gewiß, mein Herz vergißt nicht so schnell, aber ich sorge mich um Günther. Wenn er mir doch sagte, was er für Kummer hat.“

Sie saß lange auf dem Platz und blickte den Weg entlang. Endlich wurde das Rollen eines Wagens hörbar. Hanna trat dicht an das Geländer, das den Platz einfaßte und neigte sich weit vor. Da kam der Wagen mit Günther und Kurt. Ob sie nicht aufblicken würden? Nein, sie sprachen so eifrig mit einander, daß sie ihre Umgebung nicht beachteten, und der Wagen rollte vorüber, dem Wege zu, der nach dem alten Schloß hinaufführte.

„Aber ich kann sie ja oben begrüßen,“ rief Hanna, „warum habe ich nicht früher daran gedacht! Günther bleibt gewiß mit dem Bruder zusammen.“

Eine halbe Stunde später trat sie in das Erkerzimmer des alten Schlosses, in dem die Familie versammelt war.

(Fortsetzung folgt.)

geschossenen Revolver. F. hatte sich drei Schüsse in den Kopf beigebracht, von denen der eine in die rechte Schläfe gedrungen war. Der sofort hinzugerufene Arzt fand den F. noch lebend vor und ordnete die augenblickliche Ueberführung des Verletzten mittels Krankenwagens nach dem städtischen Krankenhause an. Eine nähere Untersuchung ergab, daß die Verwundung des F. eine lebensgefährliche ist. Die eine Kugel ist bis in das Gehirn eingedrungen und sitzt jetzt dort fest. An dem Aufkommen des Unglücklichen wird gezweifelt. Das Motiv des Selbstmordversuchs ist noch unbekannt. (K. Allg. Z.)

Pillau, 5. Juni. (Niederschläge.) In der verflossenen Woche hatten wir hier starke Niederschläge, dabei war die Luft eisig kalt, sodaß am Morgen des zweiten Juni sogar noch Schneeflocken fielen. Bei Fischhausen sind viele Roggenfelder durch Hagelschlag vernichtet worden. (Ges.)

Liska-Schaaken, 5. Juni. (Domänenverpachtung.) Nicht 7000 Mk., wie in Nr. 126 dieser Zeitung stand, sondern 10 000 Mk. beträgt das Jahres-Pachtgeld für die hiesige königliche Domäne, die ein Areal von 593 Hektaren hat und in früheren Jahren 14 000 Mk. jährliche Pacht eintrug.

Posen, 6. Juni. (Besitzwechsel.) Das bisher dem Herrn J. von Broniß gehörige 1600 Morgen große Rittergut Otoczno ist an Herrn v. Koslowski für 294 000 Mk. verkauft worden.

Lokales.

Thorn, 7. Juni 1888.

— (Der Vorsitzende der Ansiedelungskommission), Graf von Zedlitz-Trützschler, bereist gegenwärtig in Ansiedelungsangelegenheiten unsere Provinz.

— (Der geheime Oberregierungsrath Tetzlaff) aus dem landwirthschaftlichen Ministerium wird morgen in Begleitung höherer Beamten in Westpreußen eintreffen, um die Schäden festzustellen, welche den Königl. Domänen im Ueberschwemmungsgebiet durch das Hochwasser zugefügt sind.

— (Fabriken-Inspektor). Dem Fabriken-Inspektor für Ost- und Westpreußen, Gewerberath Sack, ist jetzt in der Person des Regierungs-Baumeisters Petersen ein Assistent zugeordnet worden.

— (Die wissenschaftliche Prüfungs-Kommission) für Ost- und Westpreußen ist pro 1888/89 wie folgt zusammengesetzt worden: Ordentliche Mitglieder: Dr. Friedländer, Geh. Regierungs-Rath und Professor (klassische Philologie und zugleich Direktor der Kommission); Professoren Dr. Schöne (klassische Philologie), Dr. Schade (Deutsch), Dr. Baumgart (Philosophie und Pädagogik), Dr. Cornill (evangelische Theologie und Hebräisch), Dr. Kißner (Englisch und Französisch), Dr. Lindemann (Mathematik), Dr. Hahn (Geographie), Dr. Lossen (Chemie), Dr. Ellendt (Geschichte). Außerordentliche Mitglieder: Professoren Dr. Dittrich in Braunsberg (katholische Theologie und Hebräisch), Dr. Luerssen (Botanik), Dr. Chun (Zoologie), Dr. Volkmann (Physik), Dr. Branko (Mineralogie). Mit Ausnahme des Dr. Dittrich wohnen sämmtliche Examinatoren in Königsberg.

— (Personalien). Der Obersteuer-Kontroleur Heumann ist von Schwetz nach Schönsee, die Obergrenz-Kontroleure Gantz in Strasburg Wpr. und Martin in Gollub als Obersteuer-Controleure bezw. nach Dt. Eylau und Schwetz versetzt. Die Hauptamts-Assistenten Reiter, Frosch und Abramowski in Danzig und Barfknecht in Stettin sind zu Ober-Grenz-Kontroleuren bezw. in Gollub, Strasburg Wpr., Leibitsch und Ottlotschin, die nachfolgenden Hauptamts-Assistenten zu Ober-Kontroll-Assistenten befördert worden: Baader aus Thorn in Dt. Krone, Dame aus Altona in Strasburg Wpr., Gloger aus Strasburg Wpr. in Pr. Friedland, Schmidt aus Thorn in Hammerstein, Overdyck aus Thorn in Culmsee und Golski aus Thorn in Dt. Eylau. Die Hauptamts-Assistenten v. Arciczewski in Dt. Krone und Krutz in Neufahrwasser sind nach Thorn versetzt, die kommissarischen Hauptamts-Assistenten Hönke, Fenner und Lüderitz zu Hauptamts-Assistenten bezw. in Strasburg Wpr. und Thorn. Grenzaufseher Wachs in Thorn und der Zollamts-Assistent Baumann aus Ottensen zu Hauptamts-Assistenten in Thorn, der Zoll-Einnehmer II. Klasse Tetzlaff zum Hauptamts-Assistenten in Strasburg Wpr., der Grenzaufseher Brombach in Danzig zum Steuer- bezw. Zoll-Einnehmer I. Klasse in Ottlotschin Bahnhof befördert worden.

— (Die zwölfte Sitzung des Bezirks-Eisenbahnraths) findet am 14. d. M. in Bromberg statt, in derselben werden wieder mancherlei wichtige Fragen zur Berathung kommen. U. A. liegen Anträge auf Einführung von Kouponbüchern vor, welche den Inhabern auf gewisse Zeitdauer die Reise nach beliebigen Zielen zu ermäßigten Preisen gestatten, — Anträge, die also auf die Einführung von Kilometer-Billets abzielen. Herr Kommerzienrath Adolph-Thorn hat einen Antrag auf Anwendung des Ausnahmetarifs vom 1. September 1885 bei Massenbezügen von Steinkohlen für die Stationen Thorn und Mocker gestellt, da die polnische Kohle, für die in Polen erhebliche Frachtermäßigungen eingeführt sind, der oberschlesischen erfolgreich Konkurrenz zu machen beginnt.

— (Westpreußischer Fischerei-Verein.) Vom Vorstande des westpreußischen Fischerei-Vereins ist jetzt eine „Kurze Belehrung über die Nutzfische, die hauptsächlichen gesetzlichen Vorschriften und die sonstigen Einrichtungen zur Förderung der Fischerei in Westpreußen“ zunächst in der Ausgabe für die Binnenfischerei herausgegeben. Wir machen das Publikum auf dies praktische Büchelchen, dem eine Ausgabe für die Küstenfischerei folgen soll, mit dem Bemerken aufmerksam, daß dieselbe in der Saunier'schen Buchhandlung in Danzig zum Preise von 20 Pf. zu haben ist. Die Mitglieder des westpreußischen Fischerei-Vereins erhalten die Bücher mit der nächsten Nummer der „Mittheilungen des westpreußischen Fischerei-Vereins“ unentgeltlich. Von der Saunier'schen Buchhandlung sind auch Fischkochbücher zum Preise von 25 Pf. pro Exemplar zu beziehen.

— (Warnung für das korrespondirende Publikum). Der vornehmen äußeren Erscheinung halber gesucht, aber recht unpraktisch sind die jetzt im Handel vielfach vorkommenden Briefumschläge aus steifem, stark gepreßtem und geglättetem Papier. Dieselben werden an den Rändern leicht brüchig und springen deshalb während der Postbeförderung häufig auf. Unliebsame Weiterungen und selbst Verluste sind die Folge davon. Es ist dringend von dem Gebrauch solcher Briefumschläge abzurathen.

— (Die Fälschung eines Fleischeinfuhr-Attestes), durch welches die Einfuhr des Fleisches in einen mit einem öffentlichen Schlachthause versehenen Ort (in dem durch Regulativ nur dasjenige auswärtige Fleisch zugelassen ist, von welchem durch Attest dargethan wird, daß es von einem einer sachverständigen Untersuchung unterzogenen Thiere herrührt) ermöglicht werden soll, ist, nach einem Urtheil des Reichsgerichts vom 27. Januar d. J., als Urkundenfälschung zu bestrafen.

— (Ein Weichselhafen.) Seitens der Verwaltung des Warschauer Communicationskreises wird augenblicklich ein Project, betreffend die Erbauung eines Weichselhafens bei Warschau, bearbeitet. Die Pläne sollen dem Communicationsministerium noch im Monat Juni unterbreitet werden. Der Hafen soll, wie verlautet, an der Pragaer Seite, bei dem Gießarm der Weichsel angelegt werden. Es ist dies für die Weichselschifffahrt ein sehr wichtiges Project, unter anderem auch deswegen, weil es vielen Schiffen im Winter in Warschau an geeignetem Schutz fehlt und sie sehr leicht der Zertrümmerung oder Beschädigung durch das Eis ausgesetzt waren.

— (Verbindungszüge zwischen Alexandrowo und Ciechocinek.) Im Interesse des den bekannten polnischen Badeort Ciechocinek besuchenden Publikums wird uns mitgetheilt, daß die Verbindungszüge zwischen Alexandrowo und Ciechocinek Anschluß haben an die hier um 11 Uhr 58 Mint. Mittags und 7 Uhr 10 Mint. Abends nach Alexandrowo abgehenden und die um 3 Uhr 33 Mint. Nachm. und 9 Uhr 33 Mint. Abends hier aus Alexandrowo ankommenden Züge.

— (Zum Artushof-Umbau.) Von den drei eingereichten Bauskizzen ist, wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, der Entwurf des Herrn Privatbaumeister Uebrick nicht nur seiner sorgfältigen Durcharbeitung wegen sondern besonders auch deshalb, weil er sich durch eine geschickte Anordnung der verlangten Räume, soweit dieses bei der Enge des Bauplatzes möglich war, sowie durch seine künstlerische Durchbildung hervorthat, mit dem ersten Preise ausgezeichnet worden; von den beiden anderen Entwürfen wurde der eine zurückgezogen, der andere mußte zurückgewiesen werden, weil er die Concurrenz-Bedingungen nicht erfüllte und gegen die Baupolizeivorschriften verstieß. — Wie wir ferner aus derselben Quelle erfahren, geht man mit dem Gedanken um, im Schlachthause die Hallen für Rindvieh und Schweine zu erweitern.

— (Vaterländischer Frauen-Verein). In der General-Versammlung am 5. d. M. wurde die Rechnung für 1887 entlastet, der Voranschlag für 1888 in Einnahme und Ausgabe auf 2172 Mk. festgestellt und der Jahresbericht des Schriftführers für 1887 entgegenommen. Derselbe wird den Mitgliedern und Gönnern des Vereins gedruckt zugehen. Der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt. In der an die General-Versammlung sich anschließenden Vorstandssitzung wurde mitgetheilt, daß von dem Vorstande des Provinzial-Verbandes der Westpreußischen Frauen-Vereine 500 Mk. zur Unterstützung der im hiesigen Kreise durch die Ueberschwemmung Geschädigten eingegangen sind. Ueber die Vertheilung der zu diesem Zwecke dem hiesigen Zweig-Vereine jetzt zur Verfügung stehenden Summe von 1100 Mk. soll nach Johanni Beschluß gefaßt werden. Das alljährliche Sommerfest des Vereins, dem derselbe den wesentlichsten Theil seiner Einnahme verdankt, soll Ende dieses Monats stattfinden.

— (Liederkranz.) Der hiesige Männer-Gesangverein „Liederkranz“ hielt vorgestern Abend im Schützenhause eine General-Versammlung ab. Nachdem der Vorsitzende Herr Schnibbe dieselbe eröffnet hatte, widmete er einige warme Worte der Anerkennung dem verstorbenen Sangesbruder E. Sponnagel; die Anwesenden ehrten das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen. Darauf wurde der Buchhalter Herr Nasilowski zum Schriftführer des Vereins gewählt. Zum Schluß wurde beschlosseu, am nächsten Sonntag, den 10. d. Mts., ein Sommervergnügen im Tivoli-Garten abzuhalten. Alle Freunde des Gesanges haben zu demselben freien Zutritt.

— (Der Buchtakrug) ist vorläufig nur bis Ostern 1889 vom Aufseher Rose für rund 240 Mk. gepachtet und kommt erst dann wieder zu neuer Ausbietung, falls nicht inzwischen das Fort Ia beendigt sein sollte. Dem Anschein nach wurde nämlich zunächst nichts weiter vom Fiskus beabsichtigt, als eine billige Speiseanstalt für Arbeiter, neben der Buchtafort-Kantine, zu errichten, welch' letztere sich übrigens allen Besuchern durch Sauberkeit, gute Getränke und vortreffliche billige Speisen sehr vortheilhaft empfiehlt. Es verdient wirklich hervorgehoben zu werden, was für Genüsse dem Wanderer die eine kleine Viertelmeile von Thorn jenseits des Leibitscher Chausseehauses sich darbieten: vor allem ein großartiger Fernblick, überraschend genug, daß vor zehn Jahren ein Ingenieuroffizier, der viel zwischen Mosel und Memel herumgekommen war, freudig erklärte, die Aussicht oberhalb Buchta reihe sich dem Schönsten an, was er im Deutschen Reiche gesehen. Hierzu die ausgezeichnete Beköstigung in der Kantine! — Was sucht der Naturfreund mehr? Da verspart man den ersehnten Ausbau des Buchtakrugs gern auf die Zukunft! —

— (Sommer-Theater.) Sonntag schließt die gegenwärtige Lustspiel-Saison in unserem Sommertheater und begiebt sich das Lustspiel-Ensemble zu einem längeren Gastspiel nach Marienburg. Anstatt des Lustspieles tritt, wie seiner Zeit schon angezeigt wurde, die Operetten-Saison für die Monate Juni und Juli in die Schranken. — Das Operetten-Ensemble, welches anerkannt gute Kräfte in diesem Genre besitzt, wird außer den beliebten älteren Operetten, die noch in Thorn unbekannten Novitäten bringen. Sowohl das Personalverzeichniß als auch Repertoir der Operette wird noch vor Beginn der Operetten-Saison besonders veröffentlicht. — Wir halten die leichte Muse, wenn selbe gut geboten wird, für die Sommermonate am lohnendsten. — Sonnabend findet die erste Aufführung des Schwankes „Die goldene Spinne“ statt. Der Aufenthalt in dem Sommertheatergarten, wo gegenwärtig Alles im Blüthenschmucke steht, ist ein sehr angenehmer, und die Fürsorge des Besitzers Herrn Holder-Egger, welcher mit besonderer Sorgfalt die Restauration in dieser Saison überwacht und den weitgehendsten Wünschen des Publikums entgegenkommt, nur zu loben.

— (Leipziger Quartett- und Concert-Sänger.) Der gute Ruf, welcher der Leipziger Quartett- und Concert-Sängergesellschafft unter Direction des Herrn W. Gipner vorangeht, bekräftigte sich gestern auch hier im Schützenhause nach verschiedenen Richtungen. Zunächst war es der Tanzhumorist Herr Chlebus, welcher durch seine gelungenen Productionen stürmischen Beifall erntete; er copirte höchst elegant und ergötzlich die Tugenden und Untugenden einer Prima ballerina und zeichnete als „Polka-Schwärmer“ sehr gute Karrikaturen. Ihm ebenbürtig zeigte sich der Instrumental-Humorist Herr Wellhöfer, dessen Geigenkunstfertigkeit die größte Bewunderung erweckte; die von ihm vorgetragene humoristische „Pilgerfahrt“ und der „Notenquetscher“ übten eine unbeschreibliche Wirkung aus; denselben gleich war auch die Aufführung des Thierquartetts; letzteres wurde mit einer Natürlichkeit durchgeführt, welche nichts zu wünschen übrig ließ. Aber auch die übrigen Produktionen errangen verdienten Beifall; Herrn Emil Neumann's (gen. Bliemchen) Sächsische Soldaten-Scene mit Signalhorn und Piston-Solo ist ja bei uns seit Langem bekannt und beliebt. Einen originellen Schluß bildeten die von den Herren Neumann und Wolff arrangirten Carnevalsbilder. Die Künstler treten nur noch heute und morgen auf, um dann ihre „Pilgerfahrt“ fortzusetzen.

— (Auf dem heutigen Vieh- und Pferdemarkt) wurden aufgetrieben: 400 Pferde, gute Waare wurde gut bezahlt, 150 Rinder, mittelmäßig bezahlt, 25 Kälber, 15 Ziegen und 1050 Schweine, darunter 500 fette; gezahlt wurden für Schweine 25—30 Mk. pro 100 Pfd. Lebendgewicht. Der Verkehr war sehr gut.

— (Polizeibericht.) Verhaftet wurden 8 Personen.

— (Gefunden) wurden am Culmerthor eine goldene Broche nebst Kette und in der Paulinerstraße ein evangelischer kleiner Katechismus. Beide Gegenstände können im Polizei-Sekretariat abgeholt werden.

— (Von der Weichsel.) Der heutige Wasserstand am Windepegel betrug 0,65 Meter.

Kleine Mittheilungen.

Kreuznach, 4. Juni. (Einen freiwilligen Hungertod) suchte hier ein altes, in den besten Verhältnissen lebendes Ehepaar. Schon vor acht Tagen wiesen die 85jährigen Leute, welche ein eigenes Haus bewohnten, das Bäckermädchen, das ihnen jeden Morgen Brödchen brachte, mit dem Bemerken ab, sie brauche sich in Zukunft nicht mehr zu ihnen zu bemühen, sie „wollten nichts mehr essen.“ Thatsächlich fand denn auch das Mädchen an den folgenden Tagen keinen Einlaß mehr, auch sonst gelangte Niemand mehr in das verschlossene, wie verödet daliegende Haus. Die beiden alten lebensmüden Leute hatten sich, nachdem sie die Hausthür und Schlafstubenthür verschlossen hatten, zu Bett gelegt und erwarteten hier, sich jeder Nahrung enthaltend, gemeinsam den Tod. Als die Nachbarn endlich doch Argwohn schöpften und die Polizei riefen, welche nun gewaltsam die Thüren öffnete, fand man das Ehepaar zwar noch lebend aber in einem hoffnungslosen, völlig entkräfteten Zustande vor. Man rief schleunigst einen Arzt und gab sich alle Mühe, die beiden Leute wieder zu Kräften zu bringen, aber vergebens, die Frau starb trotz sorgfältiger Pflege nach zwei Tagen und wenige Stunden darauf folgte ihr der Gatte in den Tod.

Sprottau, 4. Juni. (Grober Unfug.) Am 1. d. stand ein Kaufmann von hier vor dem Schöffengericht, der groben Unfug dadurch begangen haben sollte, daß er am 1. April, um sich mit den Sprottauern einen Aprilscherz zu machen, die unbegründete Ankündigung in die hiesige Zeitung einrücken ließ: „Auffahrt des berühmten Luftschiffers Securius in seinem Riesenballon „Victoria“ vom Casernenplatz aus am ersten Feiertage.“ Der Angeklagte wurde indessen, wie das Liegnitzer Tageblatt berichtet, freigesprochen, da ihm jene grundlose Zusammentrommelung des Publicums schließlich denn doch nicht als grober Unfug angerechnet wurde, sondern eben nur als Aprilscherz.

Nimes. (Brand). Nach Meldungen von hier ist der hiesige Güterbahnhof völlig abgebrannt, wobei eine große Menge von Waaren theils vernichtet, theils beschädigt wurde. Der Gesammtschaden wird auf drei Millionen Franks veranschlagt.

Kalkutta. (Sittenverfall). Letzthin hatte sich ein junger Bengale vor dem Gericht auf die Anklage zu verantworten, seinen eigenen Vater, einen bekannten Arzt der Stadt, ermordet zu haben. Elternmord ist ein Verbrechen, welches unter den Hindus fast gänzlich unbekannt ist; der Prozeß hat daher eine tiefe Aufregung, besonders unter dem conservativen Theil der Hindus, verursacht. In der letzten Zeit haben diese bittere Klage erhoben über die demoralisirenden Wirkungen des jetzigen Erziehungs-Systems. An Stelle der Sittenlehre der indischen Religion tritt rein weltlicher und wissenschaftlicher Unterricht, und weder religiöse noch moralische Vorschriften werden der Jugend mitgetheilt. Mit Schaudern sehen die alten Hindus auf die wachsende Unsittlichkeit der jüngeren Generation und der in Rede stehende Fall hat noch dazu beigetragen, das Verlangen nach Reform der Jugend-Erziehung zu verschärfen.

Mannigfaltiges.

(Ueber den Abschluß einer traurigen Familiengeschichte) berichtet das „Berl. Fremdbl.“ Nachdem Herr v. Uechtritz das Gut Hühnern im Werthe von 1 Million Mk., welches Fräulein v. Bleichröder ihm seinerzeit als Heirathsgut mitbrachte, für 550 000 Mk. verkauft hatte, erfolgte am 26. v. M. die gerichtliche Scheidung, bei welcher v. Uechtritz als der schuldige Theil erklärt wurde. Ueber den Verbleib des Helden dieser traurigen Angelegenheit verlautet, daß derselbe sich nunmehr zum zweiten Male in einer Heilanstalt für Nervenkranke aufhält, nachdem er erst vor Kurzem als geheilt entlassen worden war. Durch dieses Leiden war Herr v. Uechtritz verhindert, seiner Ehrenpflicht zu genügen und der seinerzeit an ihn ergangenen Forderung des Bruders der jungen Frau Folge zu leisten. Der oben erwähnte Erlös des Heiratsgutes ist, wie wir erfahren, in den Händen des Herrn v. Uechtritz geblieben.

(Die schönste Toilette.) Beim letzten Pariser Derby, bei welchem es eine Unzahl schöner Frauen und prächtiger Toiletten gab, hatte man sich auf der Suche nach der geschmackvollsten Tracht dahin geeinigt, daß diese von einer jungen Engländerin, Miß Alinsourt, getragen wurde. Die Dame hatte ein schneeig weißes Spitzenkleid, mit zartgrünen Bändern geputzt, ein rosafarbenes Hütchen und rosa Handschuhe. Ueberall, wo Miß Alinsourt erschien, hörte sie es laut und leise sagen: „Das ist die schönste Toilette!“ Dieser unerwartete Triumph erregte das junge Mädchen derart, daß es plötzlich bei einem neuen Ausrufe der Bewunderung wankte und ohnmächtig zu Boden sank. Man war nicht sehr überrascht davon: die schönste Toilette beim Pariser Derby getragen zu haben — das ist ein Glück, dem ein achtzehnjähriges Mädchen nicht gewachsen ist!

(Der Juni) ist einer der Monate, in dessen Zeitraum sich die Erinnerung an eine große Menge von Schlachten zusammendrängt, und zwar von solchen ein starker Theil, die für die Entwickelung Preußens von hervorragender Bedeutung waren. Es mögen hier diejenigen erwähnt sein, welche auf den Gang der Geschichte, vor allem der Geschichte unseres Vaterlandes, von Einfluß gewesen sind: die Schlacht bei Fehrbellin am 18. Juni 1675, bei Dettingen am 27. Juni 1743, bei Hohenfriedberg am 4. Juni 1745, bei Kollin am 18. Juni 1757, bei Krefeld am 23. Juni 1758, bei Landshut am 23. Juni 1760, bei Zürich am 4. Juni 1799, an der Trebia vom 17. bis 20. Juni 1799, bei Marengo am 14. Juni 1800, bei Friedland am 14. Juni 1807, bei Raab am 14. Juni 1809, bei Vittoria am 21. Juni 1813, bei Ligny am 16. Juni 1815, bei Quatrebras am 16. Juni 1815, bei Waterloo am 18. Juni 1815, bei Nachod und Langensalza am 27. Juni 1866, bei Skalitz am 28. Juni 1866

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsen-Bericht.

	7. Juni.	6. Juni.
Fonds: schwach.		
Russische Banknoten	177—15	178—35
Warschau 8 Tage	176—90	178—
Russische 5 % Anleihe von 1877	100—	99—90
Polnische Pfandbriefe 5 %	53—80	54—20
Polnische Liquidationspfandbriefe	49—60	49—70
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	100—10	100—20
Posener Pfandbriefe 4 %	102—30	102—30
Oesterreichische Banknoten	161—45	161—80
Weizen gelber: Juni-Juli	169—75	170—50
September-Oktober	173—75	174—75
loko in Newyork	91—	90—50
Roggen: loko	130—	130—
Juni-Juli	130—50	131—20
Juli-August	131—75	132—50
September-Oktober	135—25	136—
Rüböl: Juni	47—30	47—30
Septbr.-Octbr.	47—40	47—80
Spiritus: versteuert loko	fehlt	fehlt
70er „	34—	34—40
70er Juni-Juli	33—70	93—90
70er August-September	34—70	94—90

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3½ pCt. resp. 4. pCt.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn, den 7. Juni 1888.

Wetter: warm.
Weizen flau, 122 Pfd. bunt 157 M., 128 Pfd. hell 160 M., 132 Pfd. fein 162 M.
Roggen matt, 115 Pfd. 106 M., 120 Pfd. 110 M.
Gerste Futterwaare 92—100 M.
Erbsen Futterwaare 96—102 M.
Hafer 106—112 M.

Holzverkehr auf der Weichsel.

Am 6. Juni sind eingegangen: Von C. Müller durch Grützmann 2 Trft., 1527 Rdkfr.; von S. Ehrlich durch Grützmann 2 Trft., 1146 Rdkfr.; von Jeremias durch Zmuda 5 Trft., 2543 Rdkfr.; von Edmund Schramm durch Zmuda 18 Rdkfr.; von Ascher Rosenblatt durch Zmuda 210 kfr. Mauerlatten, 30 kfr. Stangen, 153 kfr. dopp. und 482 einf. Schwellen, 328 eich. Plancons, 5 eich. dopp. und 242 einf. Schwellen, 305 eich. Stabholz; von L. Papierny durch Grahlmann 2 Trft., 1057 Rdkfr., 345 kfr. Balken, Mauerlatten, Timber und Stangen, 2 eich. Plancons.

Königsberg, 6. Juni. Spiritusbericht. (Spiritus pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß unverändert fest. Zufuhr 10 000 Liter. Loko kontingentirt 54,00 M. Gd., loko nicht kontingentirt 34,25 M., kurze Lieferung 34,25 Mark. Pro 10000 Liter pCt. ohne Faß. Loko kontingentirt —,— M. Br., 54,00 M. Gd., —,— M. bez., loko nicht kontingentirt —,— M. Br., 34,25 M. Gd., 34,25 M. bez., pro Frühjahr kontingentirt —,— M. Br., 53,50 M. Gd., —,— M. bez., pro Frühjahr nicht kontingentirt —,— M. Br., 34,00 M. Gd., —,— M. bez., pro Juni kontingentirt —,— M. Br., 53,50 M. Gd., —,— M. bez., pro Juni nicht kontingentirt —,— Br., 34,00 M. Gd., —,— M. bez., pro Juli kontingentirt —,— M. Br., 54,00 M. Gd., —,— M. bez., pro Juli nicht kontingentirt —,— M. Br., 34,50 M. Gd., 34,50 M. bez., pro August kontingentirt —,— M. Br., 54,25 M. Gd., —,— M. bez., pro August nicht kontingentirt 35,25 M. Br., 34,75 M. Gd., —,— M. bez., pro September kontingentirt —,— M. Br., 54,75 M. Gd., —,— M. bez., pro September nicht kontingentirt —,— M. Br., 35,25 M. Gd., —,— M. bez., loko versteuert —,— M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., kurze Lieferung nicht kontingentirt 34,25 M. bez.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
6. Juni	2hp	762.1	† 17.0	N²	7	
	9hp	762.5	† 11.2	N²	1	
7. Juni	7ha	764 9	† 11.7	NW²	0	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 7. Juni 0,65 m.

Bekanntmachung.

Für die südliche Straßenflucht der Katharinenstraße, vorlängs des Hauses Neustadt Nr. 204, haben wir im Einverständnisse mit der Stadtverordneten-Versammlung und unter Zustimmung der Polizei-Verwaltung einen neuen Fluchtlinienplan festgestellt.

Der Plan wird in unserem Bureau I während der Dienststunden in der Zeit vom 10. Juni bis zum 10. Juli cr. zur Einsicht öffentlich ausliegen und es sind Einwendungen dagegen binnen der gedachten Frist bei uns anzubringen.

Thorn den 31. Mai 1888.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die über ein Pferd — Fuchsstute mit Sternchen, 8 Jahre alt, 5' 4" hoch — der Kaufleute **Gebr. Pichert** hier — Schloßstraße Nr. 305 am 4. November 1887 wegen Rotzverdachts angeordnete polizeiliche Beobachtung ist gemäß § 55 der Instruktion zur Ausführung des Gesetzes vom 23. Juni 1880 aufgehoben, nachdem das der Ansteckung verdächtige Pferd während der Dauer der Beobachtung keine rotzverdächtige Erscheinungen gezeigt hat.

Thorn den 5. Juni 1888.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Am Sonnabend den 9. Juni cr. Vormittags 10 Uhr

soll das bei der Anlage des Exerzierplatzes in der Rudaker Forst gewonnene Kiefern-Holz, bestehend aus Rundkloben, Knüppelholz und Stubben, öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung unter den an Ort und Stelle bekannt zu machenden Bedingungen verkauft werden.

Königliche Fortifikation Thorn.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Paul Meyer** zu Thorn ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlußtermin

auf den 20. Juni 1888 Vormittags 10 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst — Zimmer Nr. 4 — bestimmt.

Thorn den 26. Mai 1888.

Zurkalowski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts V.

Die Revision der Königl. Gymnasialbibliothek findet in den nächsten Wochen statt. Es wird deshalb gebeten, in den Nachmittagsstunden von 3—5 Uhr von Dienstag den 5. bis Freitag den 8. Juni sämmtliche aus derselben entliehene Bücher zurückzureichen.

Thorn den 4. Juni 1888.

Königl. Gymnasial-Bibliothek.

Standesamt Thorn.

Vom 27. Mai bis 2. Juni 1888 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. S. des Maurermeisters Georg Karl Wilhelm Soppart, ohne Vornamen. 2. Bruno, S. des Händlers Jacob Jacobsohn. 3. Joseph Theodor Adolf, S. des Droschkenbesitzers Theodor Kriesel. 4. Helene, unehel. Tochter. 5. Paul Bernhard, S. des Arbeiters Ludwig Kowalski. 6. Hedwig Xaverina, T. des Arbeiters Johann Biszewski. 7. Johann, unehel. S. 8. Magdalena, T. des Arbeiters Bartholomäus Wroblewski. 9. Alexander Konstantin, S. des Arbeiters August Autenrieb. 10. Hildegard Victoria, T. des Lehrers Paul August Behrendt. 11. Pauline, T. des Schiffseigners Jacob Radzinski. 12. Johann, S. des Arbeiters Franz Zielinski. 13. Kurt Leopold Robert, S. des Uhrmachers Leopold Kunz. 14. Valeria Johanna, T. des Hilfsbremsers Johann Grzywacz. 15. Hedwig Anna Adelheid, T. des Schuhmachermeisters Siegfried Prill. 16. Hedwig, unehel. T.

b. als gestorben:

1. Johann Boleslaw, S. des Arbeiters Johann Kolber, 2 J. 2 T. 2. Wittwe Maria Dopslaff geb. Behrend, 68 J. 9 M. 3 T. 3. Wittwe Florentine Appel, geb. Tischmann, 66 J. 7 M. 7 T. 4. Hedwig Gertrud, T. des Schneiders Stanislaus Sobczak 2 M. 14 T. 5. Todtgeborener S. des Sergeanten und Hautboisten August George. 6. Postsekretär Ottomar Schmidt, 50 J. 5 M. 12 T. 7. Ehefrau Maria Justine Lichtenberg, geb. Heyer, 27 J. 8 M. 26 T. 8. Arbeiter Christian Bieber, 23 J. 4 M. 20 T. 9. Rettmann Gottlieb Laurisch, 62 J. 7 M. 22 T. 10. Ehefrau Minna Rosalie Puff, geb. Rohde, 25 J. 2 M. 8 T. 11. Schiffer Friedrich Hinz, 54 J. 2 M. 12 T. 12. Victor Anton, unehel. S., 2 M. 20 T. 13. Richard Martin August, S. des Tischlermeisters Emil Zachäus, 3 M. 14 T.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Schuhmachermeister Joseph Sczwaba zu Dt. Eylau und Theophila Szubryczynski zu Mocker. 2. Arbeiter Anton Wisniewski und Angela Klosowski, beide zu Thorn. 3. Kutscher Joseph Bronatowski u. Marcyanna Sokolowski, beide zu Thorn.

d. ehelich sind verbunden:

1. Kaufmann Hermann Sternberg zu Berlin mit Clara Cohn zu Thorn. 2. Hausknecht Bernhard Perzewski mit Barbara Lewicki, geb. Scharmach, beide zu Thorn. 3. Schachtmeister August Suszkiewicz zu Mocker mit Wittwe Ottilie Emilie Krupinski, geb. Dregler, zu Thorn.

Täglicher Kalender.

1888.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Juni	—	—	—	—	—	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
Juli	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	31	—	—	—	—
August	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.